

**Zeitschrift:** Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot  
**Band:** 232 (1959)

**Artikel:** Columbus persönlich  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-656409>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

flehdend, daß er eine solch bittere Prüfung meinem geliebten Kameraden jetzt, da der Abend sich neigte und der Stern seines Lebens ohnehin am Verlöschen war, ersparen möge. Ich schritt, einer Traumwandlerin gleich, alles um mich vergessend, und redete mit dem Gott meiner Kindheit, von dem ich wußte, daß er einem Gehör schenkte, wenn man nur den unerschütterlichen Glauben besaß.

Und meine stumme, inbrünstige Bitte wurde erhört. An einem fühlenden Vorfrühlingstag, da kaum ein Fleckchen Himmelblau von kommenden Wundern erzählte und die Welt noch wie erfroren stand, schlossen sich Vaters sonnige Augen für immer. Ohne langes Kranksein, gleichsam mitten aus dem wirkenden Tag heraus, aus einem Leben, das reich gewesen war an Frohsinn und Liebe, wurde er abberufen, und so blieb ihm, meinem liebsten Kameraden, das Gehen durch die Nacht erspart.

### Columbus persönlich

Die amerikanische Universität hatte den englischen Professor Walter Raleigh, einen Nachkommen des berühmten Seefahrers Sir Walter Raleigh aus der elisabethinischen Zeit, zu einer Reihe von Gastvorlesungen eingeladen. Der Rektor ging selbst an die Bahn, um den Guest zu empfangen, den er von Angesicht nicht kannte. Der Zug kam, hielt, und es entstiegen ihm ein paar Reisende. Der dort, meinte der Rektor der Universität, sieht aus wie ein Gelehrter. Und er trat auf ihn zu und fragte:

„Sind Sie Sir Walter Raleigh?“

Der Fremde, der keineswegs mit dem erwarteten englischen Professor identisch war, stützte einige Augenblicke und erwiderte dann, in der Meinung, es mit einem harmlosen Irren zu tun zu haben:

„Nein, nein – ich bin bloß Christoph Columbus! Wenn Sie aber Sir Walter Raleigh suchen – der sitzt noch im Speisewagen in angeregtem Gespräch mit der Königin Elisabeth I.“

Aha! – Lilly: „Gott, wie die Jahre vergehen, nun werde ich schon dreiundzwanzig.“ – Ella: „Ich erst neunzehn.“ – Lilly: „Lüge doch nicht, du wirst fünfundzwanzig, denn du bist ein Jahr jünger als ich.“

## Schottland

### Zu unserem Farbenbild

Der „Hinkende Bot“ glaubt einem Bedürfnis seiner Freunde und Leser zu entsprechen, wenn er sich von diesem Jahrgang an jeweils mit einem oder zwei besonders interessanten und wenig bekannten fremden Ländern beschäftigt. Im Zeitalter des Flugzeuges und der Rakete ist es auch dem „Hinkenden“ möglich geworden, aus seinen vier Mänden auszubrechen und sich in der großen Welt umzusehen. Er bittet seine Leser um ihre Begleitung und wünscht ihnen viel Vergnügen.

Schottland! Wie wenig wissen wir von ihm. Auf dem nördlichen Teil der Britischen Insel gelegen, vom Atlantischen Ozean umspült, liegt es für uns schon fast außerhalb Europas, außerhalb der Welt.

Wir kennen es als das Land, in dem die Männer als Nationaltracht ein Röcklein tragen, den schottischen Kilt. Noch heute erscheinen sie zu Volksfesten und besonderen Anlässen in diesem Kleid. Vielfältig sind die Farben und die Dessins. Es gibt nicht weniger als 64 verschiedene Muster. Sie weisen auf die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Clan, einem bestimmten Stamm, hin. Trotz der Vereinigung Schottlands und Englands um 1700 unter eine Krone, bekennt sich der Schotte hartnäckig zu seiner engsten Heimat. Seine Tracht ist ihm Symbol dafür; er will damit aber auch seine Eigenart gegenüber dem Engländer hervorheben.

Wir kennen Schottland als das Heimatland des Whisky, was auf gälisch, der alten Muttersprache der Schotten, Wasser bedeutet. Das Getränk wird aus Getreide, unter Beimischung von Gerstenrauchmalz durch Destillation gewonnen und erhält seinen Rauchgeschmack durch langjährige Lagerung in angekohlten Eichenholzfässern. Die sprichwörtliche Verschwiegene verliert der Schotte am ehesten bei seinem Nationalgetränk; bei einem Glas Whisky taut er auf.

Tun wir einen Sprung hinauf nach Schottland. In drei Tagen ist es mit der Eisenbahn leicht zu erreichen. Sie trägt uns zuerst durch Frankreich; mit dem Schiff setzen wir über den Kanal. Wenn wir Glück haben, strahlt in Südgeland die Sonne auf die fruchtbaren Acker, den Gemüsegarten Londons. Allmählich werden die Acker seltener, und Grasland oder prächtige Parkanlagen dehnen sich in die Ferne. Das Land wird hügeler, einzelne Gebirgszüge ragen empor, wird sind im